

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 77 (1982)
Heft: 1

Artikel: Wenn der Kuhstall zur Hausbar wird
Autor: Schnitter, Beate
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-174991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn der Kuhstall zur Hausbar wird

Zerstörter Charakter, ausgehöhlt bis zur unwürdigen Attrappe, Kollusionen zwischen Neu und Alt, Unverständnis für den Bau auf der ganzen Ebene: Das sind zu oft die Konsequenzen bei der Umnutzung von Bauernhöfen. Prestigedenken und der modische Firlefanz sind mit der Würde und der Stilsicherheit des bäuerlichen Altbaus unvereinbar. Dabei wäre die Lösung so einfach.

Mit der ersten grossen Industrialisierungswelle in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fand schon eine erste Serie von Umnutzungen bäuerlicher Bauten statt: die nicht mehr für die Landwirtschaft benötigten Räume wurden zu Wohnungen, sogar Kosthäusern für Arbeiter umgebaut. Diese Umbauten erfolgten aber noch in der alten Bautradition «von Hand» und im verhaltenen, spätklassizistischen Stil der Zeit, so dass man heute diese Veränderungen kaum wahrnimmt. Optisch verschmilzt der stehengebliebene Wohnteil des früheren Hofes mit dem neugutzten Hausteil.

Handelsware Altbau

Heute gelten ganz andere Kriterien und werden andere Prioritäten gesetzt, die auf den

Altbau angewendet fatale Folgen haben. Unsere Wegwerfmentalität (Energie-Raubbau) und die unbegrenzte «Machbarkeit» dank unserer Technik ermöglichen ein viel weitgreifenderes Umbauen als früher. Dabei gehen Charakter, Stimmung, Baugeschichte eines Hauses verloren. Wird der Altbau nur noch als «Handelsware» betrachtet, rutscht er in die Spekulationsarchitektur und wird zum beliebigen Neubau umfunktioniert. Auf seine Eigenständigkeit wird nicht eingetreten. Prestige- und Modovorstellungen sind mit der Würde und Stilsicherheit des bäuerlichen Altbaus unvereinbar und führen unweigerlich zu nostalgischem Kitsch. Wohlgemeinte Identifikation mit dem beispielsweise als Ferienhaus erworbenen Bauernhaus verleitet oft zu unsachge-



Snob, oder wie man ein altes Bauernhaus pervertiert (Bild A. Lang).

Ce que le snobisme peut faire d'une vieille ferme.

mäsem Gebastel. Dabei wird die Handwerkskunst gänzlich missachtet. Neue Bauteile prallen auf alte, die dadurch zu Trümmern degradiert werden.

Die Bauindustrie preist heute Waren in solcher Menge und Vielfalt an, dass es dem «normalen Bauherrn» schier unmöglich wird zu wissen, was er als Baumaterial wählen soll. Werbeslogans wie «pflegeleicht» verführen ihn zum Einsetzen von Material, das nicht zum Altbau passt. Dagegen braucht er nur den Altbau zum Vorbild zu nehmen!

Mit der Strukturwandlung in unserer Landwirtschaft geht auch die Umnutzung vieler alter Höfe einher. Da die Landarbeiten über Jahrhunderte von Hand verrichtet wurden und auf regenerierbare Energiequellen abgestützt werden mussten, wurden die Bauten – trotz regionaler Vielfalt! – doch immer nach streng funktionellen und energiesparenden Überlegungen geplant. Auch wenn sich Stilwandlungen in der Bewirtschaftungsevolution auf die Bauten niederschlugen, die Grundzüge des Bauprogrammes blieben dieselben:

Quand l'étable devient bar

La première vague industrielle de la fin du XIX^e siècle a entraîné de premiers changements dans l'utilisation des fermes, les locaux ne servant plus à l'agriculture étant transformés en logis. Mais ces transformations restaient dans le style traditionnel et on les remarque à peine aujourd'hui. Il en va tout autrement maintenant, où les nouvelles priorités ont de fatals effets pour les bâtiments anciens. La technique et la mécanisation font disparaître leur caractère, leur aspect familial autant qu'historique. Devenus de simples «marchandises», ils sont la proie de la construction spéculative et on les transforme sans tenir compte de leur originalité.

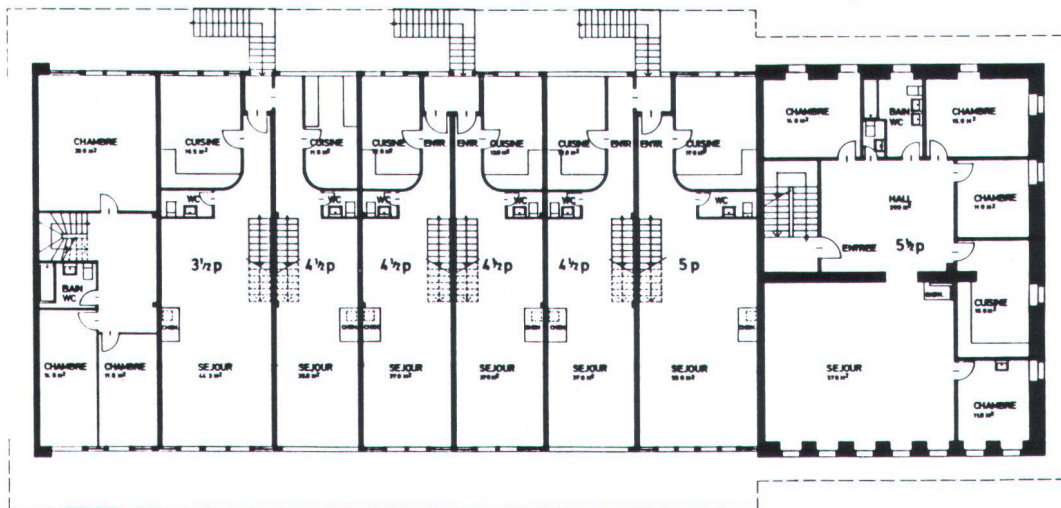


Aus dem stattlichen Hof «L'Épinay» in Givisiez FR ist eine Mehrfamilien-Residenz geworden (Archivbild SHS).

La belle ferme «L'Épinay», à Givisiez FR, est devenue la résidence de plusieurs familles.

Von der einstigen Bauernhaus-Struktur ist hier nichts mehr spürbar. Reissbrett-Mentalität hat sie «saniert» (Archivbild SHS).

De l'ancienne structure de la ferme, ici, il ne reste quasi rien. On l'a «assainie» sur plan...



Rustikale Pseudokultur in einem ehemaligen Bauernhaus (Archivbild SHS).

Pseudo-culture rustique dans une ancienne ferme.

- Wohnraum für die Grossfamilie
- Ställe für die Tiere
- Platz für Vorräte und Futter, Geräte und Wagen
- Arbeitsräume für den Betrieb

Jedes Gebäude – ein Einzelfall

Unsorgfältiges, inkompetentes Umbauen führt oft zu Kostenüberschreitungen. Weil be-

hauptet wird, ein Neubau könne kostenmässig leichter erfasst werden, werden Altbauten häufig ausgehöhlt und mit einer neuen Struktur gefüllt; dem Altbau wird auf diese Weise regelrecht ein Neubau einverleibt. So entstehen unwürdige Attrappen. Dazu kommen übertriebene Hygienevorstellungen, Normgewohnheiten, baupolizeiliche Sturheiten. Sie alle murksen

jeden Altbaus Individualität ab. Dabei ist jedes historische Gebäude ein unverwechselbarer Einzelfall und muss dementsprechend behandelt werden. Das Umbauen wäre so einfach, wenn nur der einzige Grundsatz befolgt würde, der da lautet: Eingehen auf den Altbau! Denn dieser diktiert nicht unsere vorgefasste Meinung noch eine vergängliche Mode. *Beate Schnitter*

té. La variété des matériaux est d'ailleurs telle que le maître de l'ouvrage, même raisonnable, a du mal à s'y reconnaître. Les exigences du prestige et de la mode, inconciliables avec l'authenticité, font le reste, et l'on aboutit inmanquablement au tarabiscotage.

Il est fréquent qu'une ancienne ferme soit littéralement vidée pour y insérer du neuf. D'où la fausse apparence, qui recèle une surabondance d'installations sanitaires et l'application stricte d'un règlement de construction sans souplesse; tout cela aboutit à la banalisation.

Le problème serait pourtant simple, si l'on observait le principe unique qui s'impose en la matière: respecter le caractère propre de l'ancien bâtiment. Chaque édifice historique est un cas particulier et doit être traité comme tel, sans opinion préconçue et sans qu'on tienne compte d'une mode passagère.